

Einfach luxuriös

Gemüse, Eier, Forelle: In der privaten Küche von Spitzenkoch Heiko Nieder.

Handarbeit


Aussergewöhnliche Menschen und ihre besonderen Produkte.

Fenster zur Schweiz

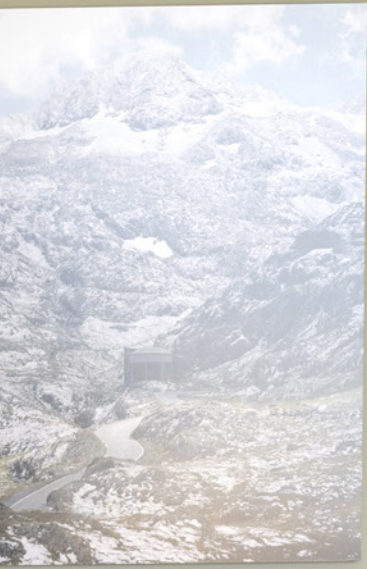
Ein Fotograf sieht Land und Leute aus einer neuen Perspektive.



«Es muss hygge sein»



Der renommierte Designer Alfredo Häberli hat in einem einmaligen Projekt in Zusammenarbeit mit Schweizer Botschafter Benedikt Wechsler dessen Sitz in Kopenhagen zu einer Visitenkarte für eidgenössisches Design gemacht. Hier sprechen die beiden über die Macht der guten Form.





Die neu gestalteten Innenräume der Botschaft und der Blick auf die Meerenge von Öresund.

Alfredo Häberli, geboren 1964 in Buenos Aires ist einer der bedeutendsten Schweizer Designer der Gegenwart: Geschirr, Möbel, Teppiche, Autos – es gibt fast nichts, was der Vater zweier Teenager mit seinem Büro im Zürcher Seefeld nicht schon gezeichnet hätte. Manche Objekte sind dabei zu Klassikern des zeitgenössischen Designs geworden und werden seit vielen Jahren produziert und verkauft.



Alfredo Häberli: Herr Botschafter, die Schweizer Botschaft in Kopenhagen ist heute ein Schaufenster für Schweizer Design. Wie kamen Sie eigentlich darauf?

Benedikt Wechsler: Als ich erfuhr, dass Kopenhagen mein nächster Posten sein würde, habe ich mir überlegt, wie ich in den Handelsbeziehungen einen echten Unterschied machen kann. Wofür ist Dänemark bekannt? – Gutes Design, Essen, Lego... Und was könnten wir Schweizer hier beitragen? Ich wusste, ohne ein grosser Spezialist zu sein, dass wir ebenfalls eine lange Designtradition mit berühmten Namen haben. Und meine Frau, holländisch-schweizerischer Nationalität mit einem guten, natürlichen Handelsgeist, hat mich dann gefragt: «Warum richtet ihr die Residenz nicht mit Schweizer Möbeln und Design ein?»

Aber Sie wollten nicht eine eigene Auswahl treffen?

Nein, das schien mir nicht angebracht. Dafür braucht es eine Autorität wie Sie (**Lacht**)! Vor allem gefiel mir, dass Sie nicht nur die bekannten Klassiker pflegen, sondern auch neuen, jungen Ta-

lenten helfen, sich zu etablieren. So wurde daraus ein Pilotprojekt, das es in der Schweizer Diplomatie in dieser Form noch nicht gegeben hat und wofür ich glücklicherweise auch die Unterstützung des Aussendepartementes (EDA) bekommen habe.

Und, ist es uns gelungen?

Ich glaube schon. Woran wir noch arbeiten müssen, ist sichtbar zu machen, dass hier gelebt wird. Das soll kein steriler Showroom sein sondern ein einzigartiger Ort, der die Leute letztlich dazu animiert, sich für Schweizer Design zu interessieren, oder es sogar zu kaufen. Dieses Haus ist zwar an einer sehr schönen Lage, aber es sind keine riesigen Räume, die einem durch ihre schiere Grösse den Atem nehmen. Es gibt also viele Dänen, die auch Räume dieser Dimension bewohnen und bei denen eines der Sofas, die wir hier stehen haben, auch gut aussehen würden. Wir wollen letztlich Schweizer Firmen oder Designer dabei helfen, hier neue Kunden zu gewinnen.



Benedikt Wechsler, geboren 1967 in Basel, ist seit 2015 Botschafter der Schweiz in Kopenhagen. Zuvor war der studierte Staatswissenschaftler unter anderem Diplomatischer Berater für drei verschiedene Bundespräsidenten, Kabinettschef von Aussenministerin Micheline Calmy-Rey und hatte einen Lehrauftrag für internationale Beziehungen an der Universität St. Gallen.

Mitarbeiter der Firma Mowag installieren eine mobile Landebrücke vor der Botschaft.



Die Idee was es, einen Ort zu schaffen, wo sich Schweizer Design, aber auch Architektur, Mode, Kulinarik über ein ganzes Jahr präsentieren können.

Wir müssen uns als Botschaft überlegen, was unsere Aufgabe ist. Vieles kann man heute via Internet und Mail erledigen. Deshalb wurden die Büros der Botschaft im Stadtzentrum von Kopenhagen hier in der Residenz verlegt und die konsularischen Dienstleistungen in Stockholm konzentriert. Trotzdem müssen wir für die rund 3500 Schweizer, die hier leben, da sein. Deshalb habe ich die Pop-up-Embassy eingeführt, die jeden zweiten Freitag im Monat von 14 bis 16 Uhr in einem von fünf Cafés in Kopenhagen besucht werden kann.

Und das funktioniert?

Absolut, da gibt es die Frau, deren verstorbener Mann immer die Pässe beantragt hat, und die nicht weiss, wie das geht. Oder Kulturschaffende, die ein Projekt mit der Schweiz anbahnen möchten. Oder die Dänin, die mit einem Schweizer verheiratet ist und

nun in die Schweiz ziehen will und dazu ein paar Fragen hat. Ich treffe jedenfalls immer interessante Leute.

Zurück zur neu möblierten Residenz...

Ich sehe sie als Anker. Unternehmen wie Roche, Novartis, Nestlé brauchen unsere Hilfe weniger. Aber ein mittelständischer Möbelhersteller wie Horgen Glarus und viele andere sind vielleicht froh um die Möglichkeit, sich hier präsentieren zu können. Wir haben Broschüren dieser Firmen zur Hand, oder sie können gleich selbst herkommen und Kunden empfangen. Es ist die Bühne für einen ersten Schritt in einen neuen Markt.

Gibt es schon messbare Resultate?

Tatsächlich hat etwa die Schweizer Kaffeemaschinen-Manufaktur Olympia Express, von der eine «Maximatic» bei uns in der Küche steht, hier bereits einen Vertrieb gefunden und erste Geräte verkauft.

Und ausserhalb des Designbereichs?

Die Kreuzlinger Rüstungsfirma Mowag hat in Dänemark einen grossen Auftrag für gepanzerte Fahrzeuge gewonnen. Solche Aufträge sind immer auch Teil einer politischen Entscheidungsfindung, die wir unterstützen können.

Kann ein Botschafter wie du eigentlich machen, was er will?

Es gibt klare Vorgaben, aber je nach dem, wo man ist, können Akzente gesetzt werden. Die Schweiz ist für Dänemark kein Land ganz oben auf der Prioritätenliste. Polen ist zum Beispiel näher und wichtiger. Dort existiert ein grosser Markt und ein bedeutender Produktionsstandort. Die Frage war also: Wie können wir die Dänen erreichen? Und Design interessiert hier einfach jeden vom Hafearbeiter bis zum CEO und Politiker.

Wenn die Dänen selber schon so viel gutes Design haben, brauchen sie dann unseres überhaupt noch?

Design ist ja nicht nur Möbel. Es geht auch darum, industrielle Prozesse gut zu designen, und darin ist die Schweiz Weltspitze. Es gibt dänische Firmen wie Lego, die deshalb in der Schweiz produziert haben. Die Löcher in den berühmten Landi-Stühlen gibt es nicht, weil sie vor allem schön aussehen sondern, weil es damit weniger Material braucht, und die Herstellung günstiger wird.

Und durch die Vertiefung gibt es ein 3D-Moment, das verbessert die Statik, der Stuhl ist stabiler.

... Oder die Dänen bewundern uns für unsere typografische Tradition. So haben wir den Design-Auftritt der Schweiz in Dänemark mit dem Schrifttyp LL Circular von Laurenz Brunner gestaltet, der zu einem Kult-Designer herangewaschen ist. Ganz in der Tradition von Adrian Frutiger.

Es gibt einige Ähnlichkeiten in der Designkultur: Man will mit wenigen Linien und reduziertem Materialeinsatz einen hohen Komfort erreichen. Weder Schweizer noch Dänen würden jemals einen unbequemen Stuhl machen – aus Respekt gegenüber dem menschlichen Körper. Es gibt aber einen Unterschied: Oft gibt es bei schweizerischem Design eine kleine Erfindung wie die Löcher im Landistuhl. Die Dänen arbeiten mehr an der Form. Wir kommen



Botschaft mit Aussicht:
Blick vom Salon in den Garten.



Schweizer Auswahl

Unter den Dutzenden Möbeln und Objekten, die Alfredo Häberli für die Botschaftsräume in Kopenhagen kuratiert hat, gehören einmalige Stücke mit Schweizer Wurzeln.



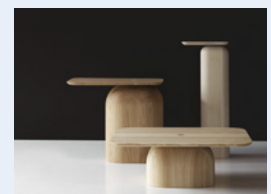
Seconda 602 Stuhl von Mario Botta für Alias (1982)



Sofa Terazza von Ubaldo Klug für De Sede (1973).



Regal Etage von Moritz Schmid für Röthlisberger (2012).



Tische April von Alfredo Häberli für Nikari (2012).



Die Lichtskulptur «Cloud» von Belux hängt über dem langen Esstisch.

Wie eine terrassierte Landschaft fließt das Sofa von De Sede in den Raum hinein.



aus der mechanischen Tradition der Uhrmacherei, die Dänen wollen Wärme erzeugen.

Das heisst «hygge» und bedeutet Gemütlichkeit, Wärme, schönes Licht, Eleganz.

Und wenn es nicht «hygge» ist, dann ist es nicht gut! Als ich mich mit den Objekten, die jetzt hier stehen, befasst habe, wurde mir klar, dass es gar nicht so einfach ist, mit Schweizer Produkten «hygge» zu sein. Wir sind grosse Büromöbel-Produzenten mit einer bewundernswerten Ingenieurs- und Qualitätstradition. Aber damit will man kein Haus einrichten.

Auch Architektur spielt übrigens in Dänemark eine grosse Rolle. Peter Zumthor, Herzog und De Meuron sind Stars hier. Letztere bauen gerade ein grosses Spital im Grossraum Kopenhagen. Vom guten Ruf der Schweizer Architekten können auch Firmen aus dem baunahen Gewerbe wie Swisspearl/Eternit profitieren. Oder die exklusiven Kolumba-Ziegelsteine, die Zumthor mit der dänischen Firma Petersen entwickelt hat: Das ist heute ein Erfolgsprodukt, ein gutes Beispiel für eine erfolgreiche schweizerisch-dänische Kooperation.

Darum geht es ja hier auch, es soll ein Ping-Pong-Spiel sein. Künstler, Architekten, Designer beider Länder sollen hier zusammenarbeiten, es ist wichtig, dass ein Austausch stattfindet.

Diese ganzheitliche Idee wurde von meinen Vorgesetzten gut aufgenommen, und sie ist eine gute Ausgangslage. Man könnte immer noch mehr machen, aber unsere Mittel sind beschränkt und die Herausforderung ist, damit eine gute Wirkung zu erzielen. Das ist uns ganz gut gelungen. Aber es soll weitergehen. Die Idee ist nicht, dass die Botschaft jetzt zwanzig Jahre lang so aussieht.

Swiss Design in Residence — Das Projekt, das Alfredo Häberli für die Schweizer Botschaftsresidenz in Kopenhagen entworfen und kuratiert hat, startete im Januar 2016 und umfasst die Einrichtung der Residenz mit passenden Objekten, Made in Switzerland aber auch Kollaborationen mit der ETH Zürich, verschiedenen Unternehmen, Modemachern und vieles mehr. So wird die Residenz mit Meerblick in einem noblen Kopenhagener Aussenquartier quasi selbst zur Botschafterin von Schweizer Handwerk und Qualität. Botschafter Benedikt Wechsler und Designer Häberli erhoffen sich einen kulturellen und wirtschaftlichen Pier.

Spheres – Eine Idee von der Zukunft

In Zusammenarbeit mit dem Design-Team von BMW in München entwickelte der Zürcher Designer Alfredo Häberli im vergangenen Jahr eine Installation, die dem Leitmotiv «Präzision und Poesie» gewidmet ist und 2015 erstmals am renommierten Salone del Mobile in Mailand gezeigt wurde. Diesen Sommer ist «Spheres» im dänischen Designmuseum in Kopenhagen zu sehen.

Ausgehend von persönlichen Erinnerungen und Erfahrungen zum Automobil geht Alfredo Häberli das Thema Mobilität auf eine assoziative Ebene. Ausgehend von weitestgehend automatisierten Fahrzeugen gibt er dem Fahrer-

lebnis eine neue Bedeutung und macht diese in einer beeindruckenden räumlichen Dimension sichtbar. Wie werden wir Bewegung, Begegnung, Zeit und Raum nutzen und gestalten? Im Mittelpunkt seiner Reise in die Zukunft der Mobilität steht ein grossformatiges, bewusst abstrakt gehaltenes Objekt, dessen Form die Leichtigkeit der Fortbewegung zitiert und dessen Ausgestaltung auf zentrale Werte künftigen Automobildesigns eingeht: Technisch wird alles machbar sein, der Luxus der Fortbewegung fokussiert sich auf die Kernaussage, Mobilität wird unbeschwert und kommunikativ.

«Spheres – Perspectives in Precision & Poetry for BMW designed by Alfredo Häberli» im Designmuseum Danmark, Bredgade 68, 1260 Kopenhagen K; noch bis 21.8.2016.

